

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 41

Artikel: Schloss Hallwil
Autor: R.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die wichtigsten Punkte des Landes sind Nantes, Rennes, St. Malo, Morlaix, St. Brieux, Brest, Lorient, letztere als Kriegshäfen. Berühmte Badeorte sind St. Michel, St. Malo, Dinard, Portrieux, Trestrignel, Les Rosaires u. im Norden, Douarnenez, Quiberon und viele andere Punkte im Süden. Der Golfstrom verhilft der Bretagne zu einem milden Klima.

F. Vogt.

Schloß Hallwil.

Wohlbewehrte Wasserschlösser gehören heute zu den Seltenheiten. Im allgemeinen bauten die Ritter ihre festen Wohnsitze auf Bergtuppen und nicht in die Talsohle hinunter. Die älteste Anlage von Hallwil, die vielleicht bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen dürfte, hatte wohl kaum einen sehr wehrhaften Charakter, sondern sie bestand aus einem Kiegelbau mit Flechtwerkwänden, auf einem Moränenzug erstellt, der nördlich vom Hallwilersee den ersten Übergang von einer Talseite zur andern gewährte. Gegen Westen war die Anlage, die damals und heute noch etwa einen Kilometer vom See entfernt liegt, durch einen Trocken-graben und gegen Osten durch eine sumpfige Insel geschützt. Nachdem dieses Haus niedergebrannt war, wurde ums Jahr 1000 aus großen Findlingen ein starker Bergfried an seiner Stelle erbaut, mit 3 Meter dicken Mauern, in dem der Burgherr mit seiner Familie wohnte. Er wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum großen Teil abgetragen. Bald folgte der Bau eines Wohnhauses, des sogenannten Palas im Hinteren Schloß, der zuerst nur zwei Stodwerke hoch war und mit dem Bergfried durch zwei Mauern verbunden war. Quer über das Sumpfgelände der vorderen Insel führte ein Knüppeldamm, an dem Holzbauten für landwirtschaftliche Zwecke standen. Im 13. Jahrhundert, der Blütezeit des Burgenbaus, vertiefte man den westlichen Graben, sodaß das Wasser des Nabachs durchfließen konnte, und umgab die ganze Anlage, auch die vordere Insel, mit starken Ringmauern, die auch über den Bach sprangen, das Wasser in verschließbaren Toren durchlassend. Der Eingang zur Burg lag an der gleichen Stelle wie heute. Um 1250 wurde auf der vorderen Insel an gefährdeter Stelle der sogenannte Efeurturm erbaut. Ende des 13. Jahrhunderts erfolgte die Errichtung der wahrscheinlich im 17. Jahrhundert abgebrochenen Schloßkapelle, ebenfalls auf der vorderen Insel. Im 14. Jahrhundert entsteht das Sekhhaus und der Palas des Vorderen Schlosses. Ersteres wurde um 1520 zum Kornhaus umgebaut, während der Palas, in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in neugotischem Stil renoviert, anlässlich der Restauration um 1913 wieder in seiner ursprünglichen Gestalt errichtet wurde. Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vielleicht wegen der Burgunderkriege erbaut, stammen die beiden Rundtürme des Hinteren Schlosses, von denen wir einen auf der Abbildung sehen. Der nördliche diente als Verließ, im südlichen war das Archiv untergebracht. Das Schloß wurde nur ein einzigesmal belagert und auch gestürmt: anno 1415, als die Berner den Margau eroberten. Damals, aber auch noch zu andern Zeiten, wurden verschiedene Gebäulichkeiten durch Brand zerstört. Das seit 1874 nicht mehr bewohnte und bereits stark zerfallene Schloß ließen der in Stockholm wohnende Graf Walter (gest. 1921) und seine heute noch lebende Gattin Wilhelmine

von Hallwil, geb. Kempe, von 1913—16 mit hohen Kosten renovieren. Die Familienaltertümer und die Ergebnisse der Ausgrabungen fanden 1927 in einer besonderen Hallwil-Sammlung des Landesmuseums Aufstellung. Das Schloß ist heute Eigentum der von der Gräfin von Hallwil 1924 errichteten Hallwil-Stiftung, die den Zweck hat, die Gebäulichkeiten für alle Zeiten als historisches Denkmal zu erhalten. Es steht den ganzen Sommer über zur Besichtigung offen (Eintritt 20 Rp., Schulen und Vereine frei), vom Herbst bis Frühling ist Anmeldung beim Schloßwart erforderlich. Bei letzterem ist auch der von Prof. Lithberg in Stockholm verfaßte illustrierte Führer durchs Schloß Hallwil erhältlich. (Preis Fr. 1.—)

Die Hallwil stammen wahrscheinlich aus dem Dorfe Niederhallwil, etwa 20 Minuten nördlich des Schlosses gelegen. Sie sind schon seit dem 12. Jahrhundert bezeugt, mögen aber schon früher im Besitze der Burg gewesen sein. Ursprünglich waren sie Ministerialen der Grafen von Lenzburg, später der Riburger und darauf der Habsburger. Die Familie hat eine Reihe von tüchtigen und berühmten Männern hervorgebracht, wir erinnern nur an Hans von Hallwil, den Anführer der Eidgenossen in der Schlacht bei Murten. Nach der Eroberung des Margaus wurden sie Bürger von Bern und Solothurn. Sie besaßen früher viele Lehen und Rechte, so die hohe Gerichtsbarkeit in Fahrwanger und Tennwil. Die letzten männlichen Nachkommen des Geschlechtes derer von Hallwil leben heute in Dresden. R.B.



Das Schloß Hallwil.